

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Krenzbund im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzj., unter Krenzbund und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Amtlicher Theil.

S. k. l. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 19. April d. J. den Organismus des neu kreirten Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft zu genehmigen, und zugleich den Ministerialrath des bestehenden Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Franz Eelen v. Blumfeld; den Ministerialrath des Finanzministeriums, Karl Weiss; den Ministerialrath und gewesenen Betriebsdirektor der südlichen Staatsseisenbahn, Adalbert Ritter v. Schmid; dann den Sektionsrath und Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Ungarisch-Altenburg, Dr. Heinrich Wilhelm Pabst, unter gleichzeitiger Ernennung zum Ministerialrath — zu Ministerialräthen; ferner die Sektionsräthe des bestehenden Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Dr. Vincenz Ritter v. Maly und Adolph Parmentier zu Sektionsräthen, endlich den Ministerial-Sekretär des bestehenden Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Dr. Ferdinand Schwarz; den Ministerial-Sekretär des Finanzministeriums, Wilhelm Heger; die Ministerial-Sekretäre des bestehenden Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Joseph Freiberger v. Buschmann, Dr. Eduard Falt und Johann Pfeiffer; den quieszirenden Subernal- und Präsidial-Sekretär Matthäus Michels und den Statthalterei-Sekretär Eduard Klingler — zu Ministerial-Sekretären des genannten Ministeriums zu bestimmen geruht.

Das Finanzministerium hat die Wiederwahl des Franz Anton v. Kofler zum Präsidenten, und des Johann v. Puzer zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Bozen bestätigt.

Das Finanzministerium hat die Försterstelle 1ster Klasse in Glana dem Förster Johann v. Braunitzer in Successe verliehen.

Am 24. April 1861 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XX. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet werden.

Daselbe enthält unter Nr. 44. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 11. April 1861, über die Aufhebung des Kontrolamtes zu Schumburg.

Nr. 45. Die Verordnung des Finanzministeriums v. 12. April 1861 — gültig für alle Kronländer des allgemeinen Zollgebietes — über die Kontrollpflichtigkeit der Haderu im südtirolischen Grenzbezirke.

Nr. 46. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 19. April 1861, über die Aufhebung des Kontrolamtes II. Klasse in Zirkovo.

Nr. 47. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 20. April 1861 — gültig für alle Kronländer der Monarchie — über die Preise des inländischen Fabriksalzes und die zollfreie Einfuhr ausländischen Salzes zu technischen Zwecken.

Wien, 23. April 1861.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Die Annale-Napoleon-Affaire.

Der Eindruck, welchen die Broschüre des Herzogs von Anmale hervorgebracht hat, ist so tief, daß es nicht leicht sein wird, denselben zu verwischen. Während ein Bankier drei Exemplare der Originalausgabe mit 150 Franken bezahlte, zirkulirt bereits eine ganz kleine

Diamant-Ausgabe, welche zu London in einer Million von Exemplaren gedruckt worden ist, und in Frankreich eingeschmuggelt wird.

Der Prinz Napoleon will dem französischen Volke überlassen, über ihn und den Herzog von Anmale zu Gericht zu sitzen und zwischen ihnen zu entscheiden. Der Richter muß also vorher hören, ob der Beschuldigte die gegen ihn erhobenen Anklagen zugibt oder läugnet. Ist es wahr oder nicht, daß der Exkönig Jerome von Louis Philipp eine Jahresrente von 100 Tausend Fr. für sich und seinen Sohn erbat und erhielt; daß der Prinz Napoleon nach dem 21. Februar, ohne daß es von ihm gefordert wurde, „Träne der Republik“ schwor; daß er am 26. Februar öffentlich in einem Briefe für die Pflicht jedes guten Bürgers erklärte, sich an die Republik anzuschließen? Es es wahr oder nicht, daß am 26. Mai in der Sitzung der konstituierenden Versammlung derselbe Prinz Napoleon die höchste Strenge der Gesetze gegen jeden forderte, welcher sich an der Republik zu vergehen wage? Zu es wahr, daß der Prinz Napoleon gelegentlich der Verbannung der Orleans zu Michel (de Bourges) die berühmten Worte sprach: „Es ist besser, die Orleans unter der Hand zu haben, als sie in Ettenheim suchen zu müssen“ u. s. w. Auf diese und tausend andere Fragen, welche die Anklage des Herzogs von Anmale unterstützen, ist nur eine Antwort möglich, und diese fällt gegen den Beschuldigten aus. Das weiß Frankreich, das weiß die ganze Welt, der Appell des Prinzen Napoleon an die öffentliche Meinung ist daher einer Verurtheilung gleich. Es ist klar, daß dem Prinzen Napoleon nichts übrig blieb, als dieser Schritt, so weit es sich um die Anklagen gegen die politische Rolle, welche der Vater des Siegers vom zweiten Dezember gespielt hat, handelte, aber die Broschüre enthält auch die Person betreffende Beschuldigungen, und hierauf kann der Raffe des größten Felscherrn der Neuzeit nur persönlich antworten. Da der Prinz Napoleon Divisionsgeneral ist, hat er zudem Rückfichten gegen die französische Armee zu nehmen, er muß sich nach der in derselben üblichen Form, solche Händel abzumachen, richten. Der Prinz Napoleon soll auch eine Art Ehrengericht aus fünf Generalen im Palais royal versammelt haben, und diese haben angeblich einstimmig entschieden, daß der Prinz Napoleon an den Herzog von Anmale sofort eine energische Forderung erlassen müsse. Der Prinz hat die an ihn vor der Veröffentlichung der Broschüre von dem Herzog von Anmale erlassene nicht beantwortet gehabt, vielmehr in der Anschauung, daß er für die im Senat gehaltenen Reden Niemand Rechenschaft schuldig sei. Nach dem Beschluß der Generale ist jetzt das Duell unvermeidlich, wenn sich der Prinz nicht in den Augen der Nation bloßstellen will. Man nennt die Herren Marquis du Hallay und Gerri Pisan als Zeugen des Prinzen, welche bereits nach London abgereist sein sollen, um dem Herzog von Anmale die Forderung des Prinzen zu überbringen. Der Kaiser Louis Napoleon wird nach dem Eindruck, den die Broschüre auf die öffentliche Meinung gemacht hat, schwerlich der Forderung ein Hinderniß in den Weg stellen. Ganz Frankreich sieht jedenfalls dem weiteren Verlauf dieses Ehrenhandels mit der äußersten Spannung entgegen. Aber der gegen den Prinzen Napoleon gerichtete Theil der Broschüre tritt in seinem politischen, wie seinem persönlichen Theil weit an Bedeutung gegen die Anklage zurück, welche der Brief des Herzogs gegen Louis Napoleon und den Kaiser selbst enthält. Wie hoch die Tullerien selbst diese Bedenung anschlagen, geht daraus hervor, daß sich bereits Louis Napoleon selbst herbeiläßt, die Broschüre zu bekämpfen. In einem von ihm an die „Times“ gerichteten, von seinem Privatsekretär Mocquard unterschriebenen Brief, den der „Constitutionnel“ veröffentlicht, heißt es, wie folgt: „Die Broschüre des Herzogs von Anmale,

welche Sie in Ihrem Blatte veröffentlichten, würde eine vollständige Widerlegung verdienen, denn sie enthält viele irrige Thatsachen; aber ich begnüge mich, einen gewichtigen Irrthum hervorzuheben, weil er den Charakter des Kaisers angreift. Es handelt sich um die Reise des Herzogs von St. Len mit ihrem Sohne, dem Prinzen Louis Napoleon, heute Kaiser der Franzosen. Die Broschüre behauptet, daß der Prinz während des Aufenthaltes der Herzogin von St. Len zu Paris von der Gelegenheit profitirte, um mit den Feinden der Regierung in Verbindung zu treten. Die von der Herzogin von St. Len selbst 1834 veröffentlichte Erzählung dieser Reise bewirft die Falschheit dieser Behauptung. Sie ließ zunächst den ihr bekannten General d'Houtetot, Adjutant Louis Philippe's, rufen, damit er der Regierung ihre Ankunft anzeige; denn man kannte so wenig dieselbe, daß Louis Philippe der Herzogin, als er sie empfing, lachend sagte: „Als Sie mich von Ihrer Ankunft unterrichten ließen, kündigte mir Casimir Perier eben an, daß Sie über Corsu gereist seien.“ Was den Prinzen betrifft, so sah er Niemand; aber da er krank geworden, war er genöthigt, die Hilfe des Dr. Balancier zu suchen, dessen Zeugniß man noch anrufen kann. Außerdem waren zu jener Epoche seine Gefühle so wenig der Regierung L. Philipps entgegen, daß er an den König die Bitte richtete, als gemeiner Soldat in der französischen Armee dienen zu dürfen. Es ist das weit entfernt von jener angeblichen Konferenz mit den Republikanern, welche Casimir Perier vielleicht vorwöh, um die sofortige Abreise der Herzogin v. Len durchzusetzen. Es ist wahr, daß, wie es der Autor der Broschüre behauptet, der gegenwärtige Kaiser, während er in der Verbannung oder Gefangener war, Broschüren geschrieben, welche Auspielungen enthielten, die der Regierung wenig günstig waren, aber nie hat er sich erlaubt, die Person des Königs anzugreifen, oder die eines Mitgliedes der königlichen Familie. Die Zurückhaltung war vielleicht weniger politisch, aber gewiß war sie edler. Genehmigen Sie u. s. w.“ „Mocquard.“ Nichts kann die Gewalt der Anklage mehr bezeichnen, als die Erbarmlichkeit dieser Vertheidigung, die in einem offiziellen Blatte erscheint, während die Anklage mit Beschlagnahme belegt ist.

Korrespondenz.

Wien, 24. April.

Die öffentliche Stimmung scheint in den letzten Tagen in ihrem Vertrauen zu der allgemeinen Weltlage wieder ein wenig gestärkt. In den letzten 24 Stunden hat die Erklärung des „Monteur“, gegenüber der Polenbewegung, die Szenen in dem Züriner Parlamente, der Brief Cialdini's und theilweise auch die Verhandlungen in den englischen Häusern nicht wenig dazu beigetragen, dieses Vertrauen zu fördern. So beruhigend aber nun auch die Erklärung des „Monteur“ an die Polen lauten mag, indem sie einerseits den Gerüchten von einer Unterstüßung der Warschauer Vorgänge durch französische Truppen entgegentritt, andererseits den Hoffnungen, welche man allenfalls in unsern östlichen Kronländern auf eine Kontinuität des Nationalitätsschwinds baute, ein Dementi gibt, so beruhigend, sage ich, diese Erklärung nun auch lauten mag, so wird es doch gut sein, keinen Augenblick zu vergessen, von wo dieselbe ausging und daß dieselbe, wenn überhaupt, gewiß nicht länger aufrecht erhalten werden wird, als die Situation zwischen Frankreich und Rußland diese Aufrechterhaltung motiviren werden. Mit einem Worte, man darf keinen Augenblick vergessen, daß dieses Moment in sehr bedenklicher Weise von Oesterreich selbst ganz und gar unabhängig ist. Auf solche Momente bauen, bleibt immer eine gefährliche Sache. Beinahe das Gleiche gilt auch von den Züriner Par-

lamentösen und deren Folgen, dem Cialdini'schen Briefe. Auch dieser schwache Anker des wiederkehrenden Vertrauens haftet einzig und allein in fremdem Grund und Boden. „Man schlägt sich, man vertritt sich“, heißt die alte Weisheit des Volkes, die auf Niemanden mit mehr Recht angewendet werden mag, als auf die Führer der italienischen Bewegung. Dieses Bahrwort vermag in 24 Stunden die ganze Situation zu ändern. Wir hören nicht weiter von den fallengelassenen Debatten zu Turin und die Kreuzungen Garibaldi's auf dem Gordafce, von denen Journale und Korrespondenzen aus dem südlichen Tirol melden, treten wieder in den Vordergrund. Es wäre demnach besser, wie es scheint, wenn man mehr als den Stand der Angelegenheiten nach Außen, die Vorgänge im Innern zum Maßstabe seiner Hoffnungen auf die Zukunft machen würde. Die Gelegenheit hierzu war seit Jahren nicht günstiger als heute, die Aussichten seit Langem nicht berechneter als eben jetzt. Man darf dieß zugeben, ohne sich dem Vorwurf des allzu großen Sanguinismus auszusetzen, ohne sich in den Verdacht zu bringen, daß man die noch zu bewältigenden Schwierigkeiten der Lage übersehe oder auch nur unterschätze. Eine frische Strömung geht durch alle Kreise, ein neuer Aufschwung belebt alle Welt. Wir stehen am Vorabend der Eröffnung des neuen Reichsrathes, und wenn auch derselbe nicht ganz und gar jenen Anblick bieten wird, den er bieten sollte und könnte, so hat es doch eine große Menge Ungläubiger gegeben, die nicht einmal an das Zustandekommen dieses „Rumpf-Parlamentes“, wie man es nennt, glauben wollten. Heute aber, wo die Deputirten von Rab und Jerne schon einzutreffen beginnen, wo das neue Parlamentshaus bereit ist, die Vererber unserer Zukunft in sich aufzunehmen, wo die Regierung trotz alledem jede ihrer Zusagen erfüllt und unerfütterter ihrem einmal vorgestellten Ziele entgegen ging; heute sind auch diese Ungläubigen belehrt, und ich glaube Ihren Lesern die Wahrheit und nur die Wahrheit zu berichten, wenn ich Ihnen sage: die Stimmung von heute zu jener Zeit, wo Freiherr v. Schmerling sein Portefeuille übernahm, verhält sich wie der junge, vielverheißende Morgen zur angst- und peinvollen Nacht. Jene aber, welche die Bezeichnung des ersten österr. Parlamentes als „Rumpfparlament“ so gerne betonen, mögen sich erinnern, daß die Bezeichnung „Rumpfparlament“ zuerst allerdings ein Spottname von dessen Träger in Westminster gar bald in einen Ehrentitel verwandelt worden war, den die wärmsten Patrioten Englands in der Geschichte ihres Landes und ihrer Häuser um keinen Preis hatten missen mögen.

Es ging in diesen Tagen das Gerücht, daß 4 von den erblichen Reichsräthen, Graf Auersperg, Grillparzer, Frh. v. Münch-Bellinghausen und Palacky ihr Mandat als solche in die Hände Sr. Majestät des Kaisers zurückgelegt hätten. Es wurde hinzugefügt, daß Frh. v. Münch-Bellinghausen und Grillparzer dieß aus Gesundheitsrücksichten gethan hätten. Ich glaube Sie auf das Bestimmteste versichern zu können, daß an diesem Gerüchte kein wahres Wort und daselbe vollkommen aus der Luft gegriffen ist.

Heute hatte der Epilog jener oft besprochenen Gassendemonstrationen der ersten Hälfte d. M. Statt. Es war dieß die Gerichtsverhandlung gegen die wegen Störung der öffentlichen Ruhe Angeklagten: Bach, Bauer, Kratochwill und Martinek. Der Zuschauerraum war, wie bei einer cause celebre, zum Brechen voll. Man mochte im Publikum die wunderlichsten Enthüllungen über die Helden dieser Abende und ihrer Motive erwarten. Von dem Allen traf nichts ein. Die Helden benahmen sich erbsämlich bis zur Möglichkeit, und ihre Motive waren die gewöhnlichen von der Welt — naive Standalnacht, etwas Bier und Wein, und Nachschere. Die Straferkenntnisse lauteten: für Bach und Martinek auf 14 Tage, für Kratochwill auf 2 Monate strengen Arrest, für Bauer auf 14 Tage einfachen Arrest.

Oesterreich.

Laibach. Das Zentrale der hierländigen Landwirtschaft-Gesellschaft, geführt von seinem Präsidenten, hat am verflossenen Montag dem neuen Landes-Ober, Sr. Hochwohlgeboren Hrn. Dr. Karl Uleypitsch Golon von Krainfeld, seine Aufwartung gemacht, und ihn um hochgeneigte Annahme des Protektorats dieses vaterländischen Vereins gebeten, welcher Bitte von Seite des verehrten Herrn Landes-Oberhaupts mit der freundlichsten und wohlwollendsten Zusicherung entsprochen wurde.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 14. April d. J. die vom Professor der Zahnheilkunde Dr. M. Heider, Franz Fleck, Dr. Bernhard und sechs andern Zahnärzten nachgesuchte Gründung eines Vereines österreichischer Zahnärzte in Wien zu bewilligen, und die vorgelegten Statuten allergnädigst zu genehmigen geruht.

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der

Allerhöchsten Entschliessung vom 12. April d. J. zur Gründung des mährischen Gewerbevereins in Brünn allergnädigst die Genehmigung zu erteilen geruht.

— Zum Empfange der Mitglieder der beiden Häuser des Reichsrathes hat das Staatsministerium eine Kommission unter der Leitung des ersten Kreis-Kommissärs Joseph Freiherrn v. Hårdt1 eingesetzt, welche vom 22. d. M. an ihren Sitz im Zeughaufe, Stadt, Renngasse, aufschlagen wird und die Bestimmung hat, den Mitgliedern der beiden Häuser die nöthigen Legitimations-Karten zu erteilen und denselben mit den erforderlichen Auskünften an die Hand zu geben.

Wien. Der Primas Scitovski hat beschlossen, eine Reise nach Wien anzutreten. Er wird, wenn nicht gänzlich unerwartete Hindernisse eintreten sollten, am 26. d. M. hier eintreffen. Bis zu diesem Tage dürfte die am 24. beginnende große Debatte im Pester Unterhause in Betreff der Adresse wenn nicht abgeschlossen, doch bereits bis zu einem gewissen Punkte gediehen sein, und es ist möglich, daß der Kardinal-Primas selbst zum Ueberbringer derselben ausersehen ist. Die Adresse wird — so haben sich die Parteiführer zu Pest wenigstens geeinigt — in milder Form abgefaßt sein. Aber auf dem verantwortlichen und selbstständigen Ministerium wird entschieden beharrt werden. Das Programm der gemäßigteren Partei, welche muthmaßlich die Oberhand behalten wird, lautet wie folgt: Das deutsch-österreichische und das ungarische Ministerium berathen gemeinsam — jedem Parlamente, dem ungarischen Landtage und dem deutsch-slavischen Reichsrathe wird der Vorschlag zu einem gemeinsamen Gesetze vorgelegt — die betreffenden von beiden gewählten Ausschüsse sollen gemeinsam berathen — die Parlamente jedoch abgeordnet beschließen. Der Kardinal Primas sagte kürzlich einer Deputation, es scheine ihm, er stehe zwischen zwei mit dem Einsurze drohenden Mauern; die eine oder andere werde gewiß fallen; es würde ihn schmerzen, wenn seine Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung getäuscht werden sollte.

— Die „Schufelka-Berger-Kravalle“ haben viele französische Goldmünzen in Umlauf gebracht! Es ist konstatiert, daß Arbeiter und Lehrlinge dazu animirt wurden, nach dem Frierabend die innere Stadt zu besuchen; der Stimulus waren Goldstücke, welche dann den Wächtern als Dukaten gebracht, aber als Napoleond'ors erkannt wurden. Einem gewissen Fabriksherrn brachten die Arbeiter das erhaltene Gold und sie hörten auf seinen Rath, sich das Gold von ihm umsetzen zu lassen, sich damit, statt zu mianen, mit ihren Familien einen guten Tag zu machen, und den Kaiser hoch leben zu lassen. — Daß auch jenseits der Leitha Napoleond'ors in Masse zirkuliren, dürfte bekannt sein.

— Wie die „Öst.-D. P.“ einer ganz authentischen Quelle entnimmt, ist König Franz II. von Neapel, obgleich ihm von dem Kaiser der Franzosen wiederholt Einladungen zugegangen sind, seinen Aufenthalt in Paris zu nehmen, dennoch fest entschlossen, in Italien die politischen Ereignisse abzuwarten, und Sr. Majestät wird sich weder nach München, noch nach Wien oder Madrid begeben, wie verschiedene Versionen lauteten. Während des Sommers wird der König eine Villa in der Nähe Roms bewohnen, welche in jüngster Zeit gemiethet und für ihn und seinen Hofstaat eingerichtet wurde. Der Bruder des Königs, Graf von Trani, wird binnen Kurzem in München eintreffen, woselbst in einigen Monaten die Vermählung desselben mit der Prinzessin Mathilde, eritältesten Tochter des Herzogs Max in Baiern und Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich, erfolgen wird. Der k. neapolitanische Gesandte Fürst Petrucci bleibt in seiner hiesigen diplomatischen Stellung so lange, als nicht von Seite Oesterreichs ein k. sardinischer Gesandter zugleich in der Eigenschaft eines neapolitanischen Gesandten oder als Gesandter des Königs von Italien empfangen worden ist, ein Akt, der begreiflicher Weise nicht so bald zu erwarten sein dürfte.

Wien, 21. April. Wie die „D. Ztg.“ vernimmt, ist zwischen der österreichischen und sardinischen Regierung ein Uebereinkommen zu Stande gekommen, nach welchem den gegenseitigen irrsinnigen oder überhaupt erkrankten Angehörigen auf dem betreffenden fremden Staatsgebiete die den dort Einheimischen zukommende Spitalverpflegung und Behandlung bis zu dem Zeitpunkt zugesichert wird, als deren Rückkehr in die Heimat ohne Gefahr für dieselben oder für Andere stattfinden kann, und daß die betreffende fremde Regierung weder von der Regierung noch von der Heimatsgemeinde eines solchen Verpflegten den Ersatz der hierfür aufgelaufenen Kosten anzusprechen hat, sobald durch gehörige Dokumente oder amtliche Bestätigung die Mittellosigkeit desselben oder seiner, wenn überhaupt vorhandenen alimentationspflichtigen Verwandten nachgewiesen ist. Dieses Uebereinkommen wird vom 1. Jänner 1861 an in Kraft bestehend angesehen und ist eine sechs-

monatliche Kündigungsfrist festgesetzt; daselbe hat zwar auch für die Angehörigen der faktisch unter sardinischer Herrschaft stehenden italienischen Länder zu gelten, wobei jedoch der österreichische Protest gegen die widerrechtlichen Annexionen aufrecht bleibt, und die Behörden daher bei den bezüglichen Kostenreklamationen jeden Ausdruck zu vermeiden haben, welcher mit dem gedachten Proteste im Widerspruch steht.

Fiume, 22. April. In der vorgestrigen Sitzung der Municipal-Kongregation wurde die an Se. Majestät den Kaiser in Betreff der unmittelbaren Vereinigung Fiume's mit Ungarn zu richtende Vorstellung genehmigt und gleichzeitig beschlossen, dieselbe an alle ungarischen Municipien mit der Bitte gelangen zu lassen, sie bei Sr. Maj. zu unterstützen, dem kroatisch-slavonischen Landtage aber eine, von einer besonderen Deputation begleitete Abschrift zuzuschicken. Heute fand die vom Zivilkapitän angeordnete direkte Wahl der Abgeordneten für den kroatisch-slavonischen Landtag Statt. 30 Wahlzettel waren mit Namen versehen, auf 810 dagegen stand Nessuno (Niemand) geschrieben. Die Zahl der eingeschriebenen Wähler beträgt 1222.

— Der Belagerungszustand in Fiume wurde auf allerb. Anordnung aufgehoben.

Pest, 22. April. In der Antwort, welche der Fürst Primas den zu seiner Begrüßung gekommenen geistlichen Mitgliedern des Unterhauses erteilte, sagte er unter Anderem auch Folgendes: „Ich wünsche sehr, daß die Vertreter des Landes die Erfüllung der berechtigten Wünsche der Nation zu Stande bringen. Ich selbst fühle mich, als stünde ich zwischen zwei Wänden, in Ungewißheit darüber, welche von ihnen auf mich stürzen werde, doch dafür haltend, daß entweder die eine oder die andere auf mich niederstürzen werde; es würde mich sehr schmerzen, wenn der Erfolg meiner bisherigen Bemühungen zu Nichts werden möchte. Ich vertraue der persönlichen Güte des Monarchen, denn ich kann es aufrichtig sagen, daß, so oft ich vor ihm gestanden und in der Angelegenheit der Nation das Wort erhoben habe, mir niemals eine ausweichende, verneinende oder nicht geneigte Erwiderung geworden ist. Ich muß es daher vom Herzen wünschen, daß die Vertreter des Vaterlandes, und unter ihnen Ihr, die Ihr jetzt bei mir erschienen seid, von ganzer Seele dahinstreben mögen, daß wirkliches Wohl und nicht neues Unglück dem Vaterlande zugeführt werde.“

Karlowitz, 20. April. Heute um 2 Uhr Nachmittags wurden die Sitzungen des serbischen Kongresses geschlossen. Die Abschieds-Rede des greisen Patriarchen Rajatschitsch war ergreifend. Die Debatten in den drei letzten Tagen waren sehr heftig. Gegen den Antrag, den serbischen Kongress für permanent zu erklären, damit er sich in's Eilvernehmen mit dem ungarischen Landtage bei Gelegenheit der „königlichen Propositionen“ sehen könne, legte der kaiserliche Kommissär, OM. Philipovitsch, „im Namen des Kaisers“ sein Veto ein. Ebenso untersagte er die Debatte darüber, daß nebst der Deputation, welche sich mit den formulirten Wünschen der Serben nach Wien begeben wird, eine nach Pest zum ungarischen Landtag gehe. Auch die Besprechung der Verhältnisse der Militärgrenze mochte der kaiserl. Kommissär, als seiner Instruktion zuwiderlaufend, von jeder Verhandlung ausgeschlossen wissen. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß das Programm des Hofrathes Dr. Stojakovitsch, welches die künftige Wojwodina fast zu einer Provinz Ungarn gegenüber gestaltet und ein Eilvernehmen mit Wien nicht ausschließt, mit wenigen Modifikationen durchbringen mußte.

Lemberg. Am 10. d. Abends veranstaltete Fürst Sapieha eine glänzende Soirée, zu welcher er die in Lemberg versammelten Landtags-Abgeordneten einlud. Natürlich erschienen auch die Bauern-Deputirten im Salon. Die Franzosen legen einen besondern Werth auf die Kunst, sich mit Anstand und Grazie in einem Salon zu präsentiren. Die galizischen Bauern-Abgeordneten thaten es in ihrer Weise, indem sie ganz einfach vor Sr. Durchlaucht, ihrem Herrn Landesmarschall niederknieten, wie sie es am Tage vorher bei der Vorstellung vor dem Erzbischof Zahimowitsch gethan.

Deutschland.

Berlin. Das Petersburger Kabinet ist, nach einer Mittheilung der „Preuß. Ztg.“, fest entschlossen, in Polen durchzugreifen, und das Blatt glaubt versichern zu können, daß eine Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich stattgefunden hat. In Warschau sollen Briefe weggenommen worden sein, welche in Petersburg Ansig gemacht haben, da deren Verfasser zu den Befreunden des Palais Royal in Paris (bewohnt vom Prinzen Napoleon) gehören.

Italienische Staaten.

Neapel, 14. April. Unsere Lage wird mit jedem Tage bedenklicher. Durch den Telegraphen erhalten wir so eben die Nachricht von einem blutigen Aufstand in Calabrien. Der Gouverneur von Pari-

wurde ermordet. In Agnone wurden 23 Personen verhaftet und sofort erschossen, da sie am Aufstand in Castiglione theilgenommen hatten. Alle diese Leute waren ehemalige bourbonische Soldaten, und trugen einen bleiernen Ring mit den Buchstaben d. d. G. oder difesa di Gaeta am Finger. Zuerst wurden diese Ringe in Gaeta gefertigt und die Kugeln der Belagerer zu diesem Zwecke verwendet. Hier dauern die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen fort.

Mailand, 23. April. Die „Perseveranza“ veröffentlicht den nachfolgenden Wortlaut des an Garibaldi gerichteten Schreibens Cialdini's: General! Seitdem ich Euch kannte, war ich Euer aufrichtiger Freund, pries und bewunderte Euer Triumphe und Erfolge. Mein Vertrauen in Euch war so groß, daß ich Euer Reise vom Caprera nach Turin nur zur Widerlegung der vom General Sirtori im Parlamente ausgesprochenen unglückseligen Worte unternehmen glaubte. Euer Erwiderung auf die Mailänder Arbeiter-Adresse und Euer Worte an die Kammer haben mich jedoch bitter und vollkommen enttäuscht. Ihr seid nicht der Mann, dem ich glaubte, Ihr seid nicht der Garibaldi, den ich liebte. Euer Zauber ist verschwunden und mit ihm die Liebe, die mich an Euch fesselte. Ich bin nicht mehr Euer Freund und gehe offen und frei in die Reihen Eurer politischen Gegner über.

Ihr waagt es, Euch auf die Höhe des Königs zu stellen, von ihm mit offizeller Familiarität, wie von einem Kameraden sprechend; Ihr seht Euch über die Gebräuche, im Parlamente in einer sonderbaren Tracht erscheinend, über die Regierung, indem Ihr die Minister Verräther scheltet, weil sie nicht Euch ergeben sind, über das Parlament, die Deputirten mit Schmähungen überhäufend, die nicht nach Eurer Art denken, über das Land, indem Ihr es dorthin treiben wollt, wo es Euch am besten dünkt. Wohlan General! Es gibt Leute, die nicht geneigt sind, alles dies zu ertragen und ich bin Einer von diesen. Findet jeder Tyrannet, ob sie schwarz oder roth gekleidet ist, werde ich bis aufs Äußerste die Euer bekämpfen. Ich kenne Euer Versteck an Oberst Triptoli, uns in den Abruzzen mit Blintenschüssen zu empfangen. Ich kenne Euer Partei, sie will sich des Landes und der Armee bemächtigen, uns im entgegengesetzten Falle mit einem Bürgerkrieg bedrohend.

Ich weiß nicht, wie dießfalls das Land denkt, aber ich kann Euch versichern, daß die Armee Euer Drohungen nicht fürchtet, wohl aber Euer Regierung. Ihr vollbrachtet wohl mit Eueren Freiwilligen ein wunderbares Unternehmen, aber Ihr habt Unrecht, die Resultate zu überschätzen. Ihr waret bei unserer Ankunft in schlechten Verhältnissen am Volturmo; Capua, Gaeta, Messina, Civitella fielen nicht durch Euch, und 56.000 bourbonische Soldaten wurden durch uns und nicht durch Euch besetzt und gefangen. Schließlich muß ich Euch sagen, daß ich weder die Annahme noch die Vollmacht habe, zu Euch im Namen des Heeres zu sprechen, aber ich glaube es genug zu kennen, um zu wissen, daß es theilen wird das Gefühl des Eids (disgusto) und des Schmerzes, welche Euer und Eurer Partei Uebergriffe (intemperanze) in meinem Gemüthe heraufbeschworen. Euer ergebenster Diener Enrico Cialdini.

Mailand, 24. April. Die Antwort Garibaldi's an Cialdini lautet der „Perseveranza“ zufolge: General! Auch ich war Euer Freund und Bewunderer Eurer Heldenthaten. Von heute an werde ich das sein, was Ihr wollt und mich gewiß nicht zu Rechtfertigungen verabwürgen gegen Eure Beschuldigungen in Betreff des Königs und des Heeres. Mein Gewissen als Soldat und italienischer Bürger ist hiervon unberührt. Belangend meine Kleidung, so werde ich dieselbe beibehalten, so lange ich in einem freien Lande lebe, wo Jeder sich kleiden kann; wie er will; die angeblichen Worte an Oberst Triptoli sind mir neu. Mein Befehl lautete damals, Euch wie Brüder zu empfangen, während wir wußten, daß Ihr gekommen seid, die in Garibaldi personifizierte Revolution zu bekämpfen. (Garibaldi's Worte an Napoleon III.).

Als Deputirter glaube ich der Kammer nur den kleinsten Theil des dem Südbeere vom Ministerium zugesagten Unrechtes anheimelgerichtet zu haben. Die italienische Armee wird in ihren Reihen, wenn sie gegen die Feinde Italiens zieht, einen Mann mehr finden. Was Ihr sonst gegen die Südarmerie gebört haben möget, sind Verleumdungen. Wir waren am Volturmo bei Eurer Ankunft gerade am Abende eines glänzenden Sieges. Soviel ich weiß, pries die Armee die freien, gemäßigten Worte eines Deputirten-Soldaten, dessen Rufus sein ganzes Leben hindurch die italienische Ehre war.

Wenn übrigens Jemand durch meine Handlungsweise sich beleidigt fühlt, erwarte ich ruhig, daß man von mir für meine Worte Genugthuung verlangt.

Garibaldi.

Dem Generalen Cialdini wurde gestern eine zahlreiche Menge Visitenkarten zugesandt.

Turin, 24. April. Garibaldi hat sich mit Cavour und Cialdini ausgesöhnt, hatte mit Beiden eine Unterredung und ist darauf nach der Villa Pallavicini abgereist.

Frankreich.

Paris, 20. April. Es heißt heute, Prinz Napoleon bereite in Gemeinschaft mit Herrn v. Lagueronniere eine Antwort auf die Annale'sche Broschüre vor. — In militärischen Kreisen ist man sehr übel auf den belgischen Kriegsminister, General Spazal, zu sprechen, der in seinem Berichte der preussischen gezogenen Kanone den Vorzug vor der französischen zuerkannt hat. Das Artillerie-Comité bereitet, wie es heißt, eine Schrift vor, in welcher die Vortrefflichkeit des französischen Systems vor allen anderen in das gebührende Licht gesetzt werden soll. — Fürst Gonzales, wie man in hiesigen Kreisen versichert, sezt, wo die Union der beiden Donaufürstenthümer vollzogen ist, auf dem Punkte stehen, abzudanken. Er würde, so will man wenigstens hier wissen, durch den Sohn des Herzogs von Leuchtenberg ersetzt werden. — Aus Polen lauten die Nachrichten fortwährend sehr betrübend. Graf Zamoycki wäre mit der Verbannung nach Ostbieten bedroht für den Fall, daß sein an den Fürsten Gortschakoff nach dem 8. gerichtetes Schreiben in die Oeffentlichkeit gelangte.

Belgien.

Brüssel, 18. April. In der Kathedrale ist heute ein feierlicher Trauergottesdienst zu Ehren der in Warschau gefallenen Polen abgehalten worden. Die gesammte hier lebende polnische Emigration, darunter viele Damen in tiefer Trauerkleidung, wohnten der Feier bei. Auch Joachim Lelewel, der ehemalige Vorsitzende des polnischen Reichstages, heute ein 78jähriger, von Alter und Krankheit schwer gebeugter Greis, war dabei anwesend. Die Zöglinge der hiesigen Universität, unter denen sich viele Polen befinden, hatten sich sehr zahlreich eingestellt, und gaben dieselben nach dem Gottesdienste Herrn Lelewel das Geleite.

Rußland.

Warschau, 18. April. Die heutigen Zeitungen bringen folgenden allerhöchsten Erlaß:

„Den Beamten des Königreiches, welche in Folge der gegenwärtigen Verhältnisse die Entlassung aus dem Dienste fordern, oder aus denselben, weil sie kein Vertrauen verdienen, entlassen werden, ist bis auf weiteren Befehl keine Emeritäl-Pension zu erteilen, was der Warnung wegen zu veröffentlichen ist.“

Wie man hört, sollen außer dem Grafen Zamoycki und dem General Lewinski, auch die Grafen Potocki und Ostrowski in den Staatsrath berufen werden. (Graf Aug. Zamoycki ist mittlerweile in Breslau eingetroffen).

Amerika.

New-York, 30. März. Die „Quaker City“ bringt uns von Havana (25. März) die aufregende Nachricht, daß Spanien im Begriff stand, San Domingo positiv zu „annezieren.“ Am 16. d. wurde die spanische Flagge öffentlich aufgezogen, und die spanische Fregatte „Blanca“ segelte am 23. d. von Havana nach San Domingo mit einer großen Anzahl von Truppen, um den eventuellen Widerstand der einheimischen und schwarzen Bevölkerung von San Domingo zu brechen. Der Fregatte folgten schnell zwei Dampffregatten mit 5000 Mann Truppen an Bord. Die Insel Hayti soll in den Operationsplan Spaniens eingeschlossen sein. Hier erregen diese Vorgänge so großes Aufsehen, daß selbst die einheimischen Wirren vorläufig in den Hintergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus New-York vom 2. d. stimmen sämmtlich in dem Einen überein, daß ein blutiger Zusammenstoß des Nordens mit dem Süden vorerst nicht weiter zu befürchten sei.

Telegr. Berichte über Landtags-Verhandlungen in den Provinzen.

Agram, 24. April. In der heutigen Landtags-Sitzung wurden gewählt: Zum zweiten Vizepräsidenten Baron Rußlan; zu Landtagsmitgliedern: Bogović, Prica, Mrazović und Stojanović, und wurde die Einholung der allerhöchsten Sanction dieser Wahlen beschlossen. Zur Verifizierung der nachträglich eingelangten Deputirten-Mandate wurde ein Comité von fünf, und zur Uebernahme und Vorlage von Beschwerden und Petitionen ein Comité von elf Mitgliedern gewählt.

Lemberg, 24. April. Einstimmiger Landtags-Beschluß: Um Unweislichkeit der Abgeordneten und völlige Einführung der polnischen Frage an der Jagiellonischen Universität nachzusuchen.

Zara, am 23. April. In der gestrigen Landtags-Sitzung wurden die Bezüge des Präsidenten mit 4000 fl. und jene der Ausschüsse mit 2000 fl. provi-

sorisch festgesetzt. Den Landtags-Deputirten wurden 5 fl. als Diäten aus dem Landesfonde bewilligt. Hinsichtlich der Diäten der Reichsraths-Abgeordneten entspann sich eine Debatte über die Frage, ob dieselben dem Staatsfonde oder dem Provinzialfonde zur Last fallen sollen; schließlich einigte man sich dahin, daß der in anderen Kronländern dießfalls festgestellte Vorgang auch für Dalmatien zu gelten haben wird. Ein Antrag, daß der Ausschuß vor allem die Formulierung von Vorschlägen zur Hebung der slavisch-dalmatinischen Nationalität und Sprache, zur möglichst schnellen Aktivierung wirksamer Maßregeln zum Feldzuge und zu einer Gemeindeverfassung auf Grundlage der Selbstverwaltung in Angriff zu nehmen habe, wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben. Der Deputirte Pullich erhob mit Berufung auf den von den 13. Abgeordneten früher eingebrachten Protest, Einsprache gegen die Wahl des Landes-Ausschusses. In Folge der dießfälligen Entgegnung des Präsidenten erklärte der landesfürstliche Kommissär die Wahl des Ausschusses zwar für zulässig, jedoch könne derselbe keine Funktionen ausüben, so lange die Landesordnung nicht vollständig in Wirksamkeit sei.

Bei der hierauf erfolgten Wahl der Landesauschüßmitglieder wurden Dr. Filippi, Busto, Dr. Radmann und Seragli zu Ausschüßmitgliedern, Dr. Oglianovich, Dr. Galvani, Desconovich und Dr. Bioni zu Ersatzmännern gewählt. Heute findet wahrscheinlich die letzte Sitzung statt; in derselben wird der Wortlaut der Adresse an Se. Majestät den Kaiser festgesetzt werden.

Czernowitz, 23. April. Mit der gestern Abends stattgefundenen Sitzung wurde der Landtag vertagt. Die Dankadresse an Se. Majestät wurde vom Landeshauptmann dem Landesfürsten feierlich überreicht. Hurmuzaki's Schlussrede, in welcher er die Wahl von Landeuten in den Reichsrath als ungewissenhaft bezeichnete, brachte eine aufregende Wirkung hervor.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 24. April. L'Espresso ist mit dem heutigen Floredampfer aus Alexandria hier angekommen.

Berlin, 24. April. Von der polnischen Grenze (23ten) wird berichtet: In Folge des Absingens patriotischer Lieder in den Kirchen zu Warschau wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. In der Fabrikstadt Lodz haben deutsche Fabrikanten ihre jüdischen Konkurrenten in der Nacht vom 21. überfallen und deren Spinnerei bis auf den Grund zerstört. Die Polen und Bauern aus der nächsten Umgebung eilten den Juden zu Hilfe, es entspann sich ein blutiger Kampf, in dem viele verwundet und einer getödtet wurde.

Paris, 22. April. Eine Depesche des Sekretärs des Fürsten Nikolaus aus Zetinsje, 21. April, sagt wörtlich:

„Das Gerücht einer Landung von Garibaldi'skern unter der Führung Mikoslawski's bei Spizza ist verfrüht.“

London, 24. April. Der heutigen „Times“ zufolge milden Briefe aus Obergourg, es werde daselbst für den Monat Juni eine starke russische Flotte erwartet; der Kaiser Napoleon wünsche, daß sobald Frankreich 12 geblendete Fregatten besitze.

„Daily-News“ berichten, Prinz Napoleon sei zum Präsidenten der Kommission ernannt worden, welche Frankreich bei der allgemeinen Ausstellung repräsentirt.

Nachrichten aus Shanghai vom 6. (März) zufolge, herrscht in Peking Hungersnoth. Der englische, französische und holländische Gesandte, zur Rückkehr aufgefordert, sind nach Peking zurückgekehrt.

London, 24. April. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung verweigerte Lord John Russell die Verlegung der Korrespondenz betreffs der Beschlagnahme der von Genua nach Galacz gekommenen Waffen. Dieselben seien durch ein britisches Schiff nach Genua zurückgebracht worden, weil Fürst Gonzales und die Pforte nicht wußten, was damit beginnen.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 24. April 1861.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	6	25	6	89
Korn	—	—	4	91 1/2
Gerste	—	—	4	3 1/2
Hafer	—	—	2	41
Halbfrucht	—	—	5	20
Heiden	—	—	3	80
Sirke	3	75	3	85
Rufung	—	—	3	91 1/2

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Br. Stg. Abbl.) Für Papiere die Stimmung gut, fremde Wechsel und Metalle vielfältig ausgetrieben, in den Kursen wie gestern. Staatspapiere besonders konvertierte in österr. Währung und Metalliques gesucht. — Dampfschiffahrts Aktien beliebt, nur Nordbahn-Aktien vernachlässigt. — Geld hinreichend, aber doch weniger flüssig als gestern.

Öffentliche Schuld.				Geld				Wechsel.			
A. des Staates (für 100 fl.)				Geld				Geld			
In österr. Währung zu 5%	61.25	61.75		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	158.25	—		Clary zu 40 fl. C.M.	35.25	35.50	
5% Anleihen von 1861 mit Rückz.	84.—	84.25		G. M. m. 140 fl. (70%) Einz.	425.—	426.—		St. Genois „ 40 „ „	36.75	37.25	
National-Anleihen mit				Öst. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl.	187.—	193.—		Windischgrätz „ 20 „ „	21.75	22.25	
„ Zänner-Goup. „ 5 „	77.20	77.40		Österr. Lloyd in Triest	395.—	400.—		Waldheim „ 20 „ „	26.—	26.50	
National-Anleihen mit				Wiener Dampfsch.-Akt.-Ges.	355.—	390.—		Keglevich „ 10 „ „	16.50	16.75	
„ April-Goup. „ 5 „	76.60	76.70		„ Pesther Kettenbrücken	167.—	168.—		Wechsel.			
Metalliques „ 5 „	65.20	65.30		„ Böhm. Westbahn zu 200 fl.	—	—		3 Monate			
„ detto mit Mai-Goup. „ 5 „	65.70	65.80		Pfandbriefe (für 100 fl.)				Geld			
„ „ „ 4 „	57.50	58.—		Nationalbank 6jähr. v. J. 1857 5%	102.—	102.50		Angsburg, für 100 fl. subd. W.	126.70	126.75	
mit Verlosung v. J. 1839	111.—	112.—		„ auf 10 „ „ „	97.—	98.—		Frankfurt a. M., detto	126.75	126.80	
„ „ 1854 „	86.—	86.50		G. M. verlosbare „ 5 „	89.75	90.25		Hamburg, für 100 Mark Banco	111.40	111.60	
„ „ 1860 zu	81.40	81.60		Nationalb. (verlosbare „ 5 „	85.50	86.—		London, für 10 Pf. Sterling	138.50	138.75	
„ „ zu 100 fl.	83.50	84.—		Loose (per Stück)				Paris, für 100 Francs	58.90	59.—	
Cemo-Rentenfch. zu 42 L. austr.	15.50	16.—		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	116.—	116.25		Cours der Geldsorten.			
B. der Kronländer (für 100 fl.)				„ zu 100 fl. öst. W.	99.50	100.—		R. Münz-Dufaten 7 fl. 1 Mfr. 7 fl. 2 Mfr.	20 „ 55 „	20 „ 58 „	
Grundentlastungs-Obligationen.				Don.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. C.M.	36.50	37.—		Kronen „ 11 „ 89 „	11 „ 91 „	11 „ 91 „	
Nieder-Österreich „ zu 5%	88.—	88.50		„ Stadtgem. Dfen zu 40 fl. ö. W.	96.—	97.—		„ Napoleonsd'or „ 12 „ 22 „	12 „ 24 „	12 „ 24 „	
Ob. Öst. und Salz „ 5 „	87.50	88.—		„ Gherhazy „ 40 „ C.M.	37.25	37.75		„ Russ. Imperiale „ 2 „ 23 „	2 „ 23 1/2 „	2 „ 23 1/2 „	
				„ Salm „ 40 „	36.25	36.75		„ Vereinsthaler „ 47 „ 75 „	48 „ — „	48 „ — „	
				„ Balfin zu 40 fl. C.M.	—	—					

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 25. April 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 65.60	Silber . . . 147.75
5% Nat. Anl. 76.60	London . . . 148.40
Bankaktien . . 725.—	R. f. Dufaten 7. 1
Kreditaktien 163.20	

Fremden-Anzeige.

Den 24. April 1861.

Die Herren Schmal, Eisenbahn-Inspektor, —
Hoser, Handlungsreisender, — Walsch, und — Gold-
sand, Agenten, von Wien. — Hr. Lachner, Beamte.
von Triest. — Hr. Roditsch, Kaufmann, von Kla-
genfurt. — Hr. Hausner, Kaufmann, von Sissek.
— Hr. Treumann, Hopfenhändler, von Mühldhausen.

Z. 620. (3) Nr. 4988.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als
Gericht, wird dem Paul Stefanz von Hirschdorf hier-
mit erinnert:

Es habe Simon Mathievizh von Karlsbad,
wider denselben die Klage auf Zahlung schuldiger
25 fl. 57 kr. ö. W., sub praes. 19. Dezember
1860, Z. 4988, hieramts eingebracht, worüber zur
summarischen Verhandlung die Tagssatzung auf den
28. Juni 1861 früh 9 Uhr mit dem Anhange des
§. 18 des sum. Verfahrens angeordnet, und dem
Geklagten wegen unbekannten Aufenthaltes Peter
Wischal von Borschnitz als Curator ad actum auf
seine Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen wird derselbe zu dem Ende verständigt,
dass er allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen,
oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und
anher namhaft zu machen habe, widrigenfalls diese
Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt
werden wird.

K. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am
28. Dezember 1860.

Z. 621. (3) Nr. 5078.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als
Gericht, wird dem unbekannten wo befindlichen Johann
Jaksche von Neustadt hiermit erinnert:

Es habe das Handlungshaus J. M. Stine
& Komp. von Chicago, Staat Illinois in Nord-
amerika, wider denselben die Klage auf Zahlung
schuldiger 66 Dollars 28 Cent. c. s. c., sub
praes. 26. Dezember 1860, Z. 5078, hieramts ein-
gebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die
Tagssatzung auf den 5. Juli 1861 früh 9 Uhr mit
dem Anhange des §. 29 a. G. D. angeordnet, und
dem Geklagten wegen seines unbekannten Aufenthaltes
Herr Dr. Valentin Preuz von Tschernembl als Cu-
rator ad actum auf seine Gefahr und Kosten bestellt
wurde.

Dessen wird derselbe zu dem Ende verständigt,
dass er allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen,
oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und
anher namhaft zu machen habe, widrigenfalls diese
Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt
werden wird.

K. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am
30. Dezember 1860.

Z. 622. (3) Nr. 5079.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als Ge-
richt, wird der unwissend wo befindliche Jakob
Eprecher von Gorenze hiermit erinnert:

Es habe das Handlungshaus J. M. Stine
& Komp. von Chicago, Staat Illinois in Nord-
amerika, durch Herrn Dr. Supan von Neustadt,
wider denselben die Klage auf Zahlung schuldiger
219 Dollars 9 Cent. c. s. c., sub praes. 26. De-

zember 1860, Z. 5079, hieramts eingebracht, wor-
über zur mündlichen Verhandlung die Tagssatzung
auf den 5. Juli 1861 früh 9 Uhr mit dem Anhange
des §. 29 a. G. D. angeordnet, und dem Geklagten
wegen seines unbekannten Aufenthaltes Dr. Preuz
von Tschernembl als Curator ad actum auf seine
Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen wird derselbe zu dem Ende verständigt,
dass er allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen,
oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und
anher namhaft zu machen habe, widrigenfalls diese
Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt
werden wird.

K. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am
30. Dezember 1860.

Z. 624. (3) Nr. 153.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als Ge-
richt, wird dem Georg Hermann von Koschitz hier-
mit erinnert:

Es habe Johann Wolf von Tschernembl, wider
denselben die Klage auf Zahlung schuldiger 71 fl.
sub praes. 12. Jänner 1861, Z. 153, hieramts ein-
gebracht, worüber zur summarischen Verhandlung
die Tagssatzung auf den 5. Juli 1861, früh 9 Uhr
mit dem Anhange des §. 18 des summarischen Ver-
fahrens angeordnet, und dem Geklagten wegen unbe-
kannten Aufenthaltes Johann Vitek von Tschernembl
als Curator ad actum auf seine Gefahr und Kosten
bestellt wurde.

Dessen wird derselbe zu dem Ende verständigt,
dass er allenfalls zu rechter Zeit selbst zu er-
scheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu be-
stellen und anher namhaft zu machen habe, widri-
gens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kura-
tor verhandelt werden wird.

K. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am
18. Jänner 1861.

Z. 625. (3) Nr. 168.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als
Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Ignaz Holzappel
von Reifnitz, gegen Johann Hermann von Bohina,
wegen aus dem Vergleiche vom 23. November 1859,
Z. 3355, schuldigen 135 fl. 85 kr. ö. W. c. s. c.,
in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem
Letzteren gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft
Tschernembl sub Rektf. Nr. 31, Urb. Nr. 51, vor-
kommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schät-
zungswerte von 515 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vor-
nahme derselben die drei Teilbietungstagsatzungen auf
den 15. Mai, auf den 15. Juni und auf den 13. Juli
1861, jedesmal Vormittags um 9 Uhr in der Amts-
kanzlei dem Anhange bestimmt worden, dass die feilzu-
bietende Realität nur bei der letzten Teilbietung auch
unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden
hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchser-
tract und die Lizitationsbedingungen können bei die-
sem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden ein-
gesehen werden.

K. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am
19. Jänner 1861.

Z. 626. (3) Nr. 169.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als Ge-
richt, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Ignaz Holzappel
von Reifnitz, gegen Georg Gregoritzh von Döblitz,
wegen aus dem Vergleiche vom 23. November
1859, Z. 3358, schuldigen 122 fl. 32 kr. ö. W.
c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung
der, dem Letzteren gehörigen, im Grundbuche Gut Thur-
nau sub Rektf. Nr. 14, Cur. Nr. 113, vorkom-

menden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungs-
werthe von 500 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vor-
nahme derselben die drei Teilbietungstagsatzungen auf
den 29. Mai, auf den 26. Juni und auf den 27. Juli
1861, jedesmal Vormittags um 9 Uhr in der Amts-
kanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, dass die
feilzubietende Realität nur bei der letzten Teilbietung
auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbie-
tenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchser-
tract und die Lizitationsbedingungen können bei die-
sem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden ein-
gesehen werden.

K. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am
19. Jänner 1861.

Z. 627. (3) Nr. 170.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als
Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Ignaz Holzappel
von Reifnitz, gegen Josef Sterk'schen Verlass von
Loka, wegen aus dem Vergleiche vom 28. Novem-
ber 1845, Z. 3265, schuldigen 38 fl. 39 1/2 kr. ö. W.
c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem
Letzteren gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Tschern-
embl sub Kur. Nr. 303 1/2 und 33 1/2 vorkommenden
Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungs-
werthe von 170 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vor-
nahme derselben die drei Teilbietungstagsatzungen auf
den 25. Mai, auf den 19. Juni und auf den 24. Juli
1861, jedesmal Vormittags um 9 Uhr in dieser
Amtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden,
dass die feilzubietende Realität nur bei der letzten
Teilbietung auch unter dem Schätzungswerte an
den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchser-
tract und die Lizitationsbedingungen können bei diesem
Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden ein-
gesehen werden.

K. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am
20. Jänner 1861.

Z. 122. a (1) Nr. 881.

Rundmachung.

Am 30. April d. J. Vormittags 9 Uhr
wird die Jagdgerechtsame der Ortsgemeinden
Oberlaibach und Podlipa vom 10. Mai
1861 angefangen, auf fünf nacheinander folgende
Jahre im Lizitationswege hieramts verpachtet
werden.

Hiezu werden die Pachtlustigen eingeladen.

K. k. Bezirksamt Oberlaibach am 17. April
1861.

Z. 788. (1)

Ein schönes, im guten Zustande stehendes
Haus zu Neumarkt sub Rektf. Nr. 20,
wird aus freier Hand verkauft, und es kann zur
Hälfte des Kapital darauf liegen bleiben. Dasselbe
hat 3 Zimmer, 2 Speisekammern, 1 Keller und
schönen Dachboden, auch einen kleinen Hof und Garten.

Näheres hierüber erteilt gegen portofrei einge-
sendete Briefe der Eigentümer selbst.

Johann Tischler.

Z. 754. (1)

Anzeige.

dass ich meine gegenwärtige Wohnung ver-
lassen, und von heute angefangen in der
Gradtscha-Vorstadt Nr. 24 im 2. Stocke
wohne.

Dr. Mader.